

*Die alten Griechen erfanden das Konzept
Die Römer griffen es auf und entwickelten es weiter*

*Sie erfanden die Empirie
und schufen ein Weltreich*

„Old, but [...] not obsolete“

Arnold Schwarzenegger

In: *Terminator Genisys*

Das „fertige“ Gebäude ist ein Mythos. Kurz nachdem die Hochglanzfotos für Magazine und Weblogs aufgenommen sind, beginnt bereits sein Verfall. Morgen könnte es eine Ruine, übermorgen etwas ganz anderes sein. Dabei werden Myriaden von Architekturstudenten an Universitäten immer noch auf das fertige Gebäude hin ausgebildet, basierend auf dem „einen“, dem „perfekten“ Konzept.

Wir sehen: Das „eine“, das „perfekte“ Konzept begrenzt unsere Arbeit.

Seit einem Jahrhundert reden und schreiben Architekten und dafür Berufene über Architektur. Zunehmend hermetisch, inzestuös, narzisstisch und unverständlich. Dabei entstand eine eigene selbstreferenzielle Sprache. Wer nicht mithalten konnte, fiel zurück: Bauherren, Handwerker, Nutzer. Aber alle diese sehr ernsten schwarzen Anzüge der Architekturtheorie – Forscher, Professoren, Fachjournalisten – hörten und hören nicht auf, nach *-ismen* zu suchen. Um die objektive Wahrheit zu finden.

Um ihrer selbst willen.

Wir sehen: Für unsere Arbeit benötigen wir keinen neuen Architekturstil.

Scheinbar gilt in den Gesellschaften der Industriestaaten die Auffassung, Architektur wäre nur über Neubauten möglich. Das „Obsolete“, das Alte, nicht mehr genutzte städtische und technische Gefüge wird abgerissen und entfernt. Aber alle diese Strukturen sind gebaute Erinnerungsspeicher. Sie etablieren die Position jeder Gesellschaft in der Geschichte. Sie zeigen, dass etwas VOR uns da war und etwas NACH uns da sein wird. Weit entfernt von obskurem Ruinenkult.

Wir kümmern uns um das „Obsolete“, um so die Erinnerung zu erhalten.

Der Nutzer ist der größte Feind der Perfektion.

Der Nutzer hat immer recht.

- Streben nach Perfektion in der Architektur ist sinnlos.

Wir haben das rigide, hermetische Konzept hinter uns gelassen. Die vergeblichen Versuche, das Risiko über verbindliche Kosten- und Zeitpläne abzusichern. Bauherren und Handwerker sind unsere Verbündeten. Die öffentliche Meinung wird anerkannt. Unsere Pläne bleiben flexibel. Unsere Sprache ist einfach.

- Wir denken und handeln empirisch.

Wir haben aufgehört zu erfinden, wir finden die Dinge, lesen aus dem Vorhandenen, nutzen dessen „graue Energie“. Wir lieben die handgemachte Architektur. Bare knuckle. Wir kriechen über Schutt, Dreck und Taubenscheiße.

- Wir sind es gewohnt: den Staub, das Rohe, die Arbeit.

Das Zeitalter neuer Architekturstile aus sicherer Distanz ist vorbei.

Das Zeitalter des empirischen Bauens ist gekommen.

Wir gehen das Risiko ein. Vor Ort.

Und

furchtlos.